

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepaaltene Zeile.

Nr. 28.

Barmen, den 9. Juli 1886.

4. Jahrg.

Bericht

über die Verwaltung der Feuerwehr der Stadt Köln
im Jahre 1885/86.

(Im Auszuge.)

(Schluß.)

Um bei diesem schrecklichen Unglück mit möglichst viel Erfolg zu arbeiten, mußte nicht nur die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr auf das Äußerste angestrengt, sondern auch ohne Rücksicht auf die eigene Lebensgefahr gearbeitet werden, da es sich ja darum handelte, Anderen Hülfe zu bringen. Diese Arbeiten sind in jeder Beziehung vom schönsten Erfolge gekrönt gewesen, denn erstens sind bei der Rettungsmannschaft außer unbedeutenden Contusionen keine Verletzungen vorgekommen, sodann sind aus den Trümmern herausgeholt worden 39 Personen, von denen 6 todt, die übrigen theils unverletzt, theils leicht, zum kleinsten Theile nur schwer verletzt waren. Eine große Anzahl derjenigen Personen, welche zur Zeit des Einsturzes sich in den oberen Stockwerken befanden, sind entweder selbst in der Lage gewesen sich herauszuarbeiten, oder sie sind vor Anbruch der Feuerwehr durch Leute aus dem Publikum, welche zuerst in großer Zahl auf dem Trümmerhaufen Hülfe brachten, hervorgezogen worden. Elf Personen, welche an einem stehengebliebenen Gebäude sich auf einem etwa noch einen Meter breiten Stützfußboden im zweiten Stockwerk fest an die Wand gedrückt hatten, konnten aus ihrer gefährlichen Lage durch die Feuerwehr mittels des Rettungsapparates befreit werden.

Zu dem schon vorhandenen großen Unglück trat am ersten Tage Nachmittags noch ein heftiges Feuer ein, welches dadurch entstanden war, daß beim Einsturz mehrere Kohleherde in Brand waren und nun allmählig die Herdfeuer das umliegende Holzwerk entzündeten. War vorher die Wasserleitung abgesperrt worden, um das Ausströmen von Wasser aus den gebrochenen Hausleitungen zu verhüten, so war es jetzt nothwendig zum Löschen des mehr und mehr umschließenden Feuers. Auch waren durch dieses nicht nur die noch unter den Trümmern liegenden Personen, sondern auch die Hülfsmannschaft in bedrohlichster Weise gefährdet. Das Feuer wurde denn auch, wie schon erwähnt, mit 4 Strahlrohren angegriffen und in einer halben Stunde unterdrückt.

Die Feuerwehr hatte 52 Stunden auf der Unglücksstelle zu thun, und ist diese lange Arbeitszeit darauf zurück zu führen, daß der ganze Trümmerhaufen abgeräumt werden mußte, um die Gewisheit zu haben, daß keine Person mehr darunter lag, was in diesem Falle um so nothwendiger erschien, als in beiden eingestürzten Häusern sich Wirthschaften befanden und man nicht wußte, ob etwa Gäste in diesen gewesen waren. So wurde denn auch am dritten Tage Morgens noch ein Mann als Leiche hervorgezogen und die Arbeit erst dann beendet, als der gesammte Schutt einmal umgeworfen oder beseitigt war.

Für die durch diese Rettungsarbeiten erwachsenen Kosten, einschließlich von Gratificationen für das Militär beauftragte Branddirector Brillow in der für den 27. Juli besonders angesetzten Stadtverordneten-Sitzung einen Credit von 8000 Mk. Das Collegium erhöhte in Anerkennung der guten Leistungen und des immerhin glücklichen Erfolges diesen Credit aus eigenem Antriebe auf 10 000 Mk., um auch der Feuerwehr Gratificationen geben zu können, die dieselbe nicht beantragt waren.

Von den 4 in Dienst stehenden Fahrzeugen nebst Schlauchwagen sind durch 1 aufen infolge der Alarmirungen 4006 Kilometer, bei den Uebungen und der Fahrt des Personenzugwagens

2 zu denselben 1564 Kilometer, im Ganzen 5570 Kilometer. Die Zeit vom Alarm bis zur Rückkehr nach den Wagen betrug zusammen 377½ Stunden.

Die Athmungsapparate und Sicherheitslampen kamen nicht zur Verwendung. Letztere wurden mehrfach in Bereitschaft gehalten, aber nicht gebraucht, da in den betreffenden Fällen eine künstliche Beleuchtung nicht erforderlich war.

Die Ersteren wurden trotz der großen Anzahl von Kellerbränden nicht in Gebrauch genommen, weil es, allerdings häufig unter großen Anstrengungen gelang, durch den Rauch den Herd des Feuers zu erreichen und denselben zu beseitigen.

Wie in den Vorjahren, so wurden auch im letzten Verwaltungsjahre die Ausbildung und Einübung der Mannschaft im Benutzen der Sprizen, Hydranten, Leitern, Rettungsapparate u. s. w. durch täglich stattfindendes Exerciren und durch Unterricht fortgeführt.

Der Compagnieführer der Reserve-Feuerwehr, Freyhönig, welcher 33 Jahre lang der Feuerwehr der Stadt Köln angehörte, hatte aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten und wurde ihm, in Anerkennung der für das Gemeinwesen geleisteten Dienste von Sr. Maj. dem Könige der Kronenorden 4. Klasse Allerhöchstdig. verliehen, außerdem wurde er, gemäß Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zum Ehren-Compagnieführer der Reserve-Feuerwehr ernannt.

Am 11. December waren die Officiere und ein Theil der Mannschaft dienstlich theilhaftig an dem feierlichen Leichenbegängniß des verstorbenen langjährigen Oberbürgermeisters der Stadt, Herrn Dr. Becker. Für die Feuerwehr ist der Tod des Dahingegangenen ein schmerzlicher Verlust, da derselbe großes Interesse für das Institut hatte und demselben stets ein wohlmeinender Vorgesetzter war. Sie wird nicht vergessen, sein Gedächtniß in hohen Ehren zu halten.

Größere Uebungen der Feuerwehr sind mehrfach veranstaltet, um Mitgliedern anderer Feuerwehren auf ihren Wunsch einen Einblick in die hiesigen Einrichtungen zu gewähren, auch wurden die Wagen und Geräthe häufig einer eingehenden Besichtigung durch auswärtige Sachmänner unterzogen.

Verwaltung.

Im Laufe des Jahres schieden aus 5 Mann, 3 Feuerleute auf eigenen Antrag, 1 Oberfeuermann (Spidahl) und 1 Feuermann (Aues) wurden, da sie theils durch Krankheit, theils durch im Dienst zugezogene Verletzung für den Feuerwehrdienst untüchtig geworden waren, pensionirt.

Der Oberfeuermann Spidahl, ein äußerst pflichttreuer Mann, erhält nach 13½jähr. Dienstzeit bei der Kölner Feuerwehr seitens der Stadt eine Pension von 547 Mk. und eine Zuschuß-Einstufung von 253 Mk., also 800 Mk., der Feuermann Aues nach 12½jähriger Dienstzeit eine Pension von 350 Mk. und eine Unterstufung von 140 Mk., im Ganzen 500 Mk. jährlich. Eingestellt sind 9 Mann.

Die Disziplin, welche im Corps herrscht, ist anerkennend hervorzuheben, da die sämmtlichen (19) Strafen, abgesehen von einer Jurärdverletzung in eine niedere Gehaltsklasse wegen Nichterscheinens zum Dienst, nur geringe Dienstvergehen betrafen.

Im Laufe des Jahres waren durch Krankheit dem Dienst entzogen Oberfeuerleute, Feuerleute und Fahrer: 52 Mann an zusammen 822 Tagen gegen 45 Mann mit 412 Tagen im Vorjahre. Zieht man hiervon den bei „Unglücksfällen“ besprochenen Fall mit dem Oberfeuermann Oefinghaus ab, welcher allein 363 Tage beanprucht, so bleiben 51 Mann mit zusammen

459 Tagen, so daß sich dann der allgemeine Gesundheitszustand nur unbedeutend ungünstiger gestalten würde als im Vorjahre.

Bei der Reserve-Feuerwehr traten folgende Aenderungen im Personal ein: 1. Compagnie —

2. — Gestorben 1 Mann
Entlassen 3

Das gesammte Inventar befindet sich, wie es die stete Vereinfachung der Feuerwehr verlangt, in durchaus gutem Zustande. Eingetretene Beschädigungen wurden sofort ausgebessert und Neubeschaffungen nach Bedarf vorgenommen.

Als wesentliche Vermehrung des Inventars ist der schon in der Einleitung erwähnte Zugang einer fabrikmäßig mechanischen Leiter zu bezeichnen. Dieselbe, ein Geschenk von der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“, ist mit den nöthigen Gerätheten zur Vornahme von Lösch- und Rettungsmanövern ausgerüstet.

Da es sich als ein Uebelstand erwiesen hatte, daß der für ein zweites Feuer auf Waage zurückbleibenden Spritze die nöthigen Geräthschaften fehlten, um auf der Brandstelle nöthig werdende kleinere Ausrüstungen: zc. Arzeten allein ausführen zu können, so wurde die Spritze 1 verdruckweise mit einem hinter der Hinterachse unter der Stabdachleiste befindlichen großen Kasten für dieselben versehen und hierin das nöthige Inventar untergebracht.

Nach eingehenden Versuchen, welche mit den vom Kunstfeuerwerk Dar hier selbst angefertigten Zinfadelen angestellt wurden, sind dieselben für den Gebrauch bei besonderen Veranlassungen eingeführt und werden in genügender Anzahl auf den Fahrzeugen zu jeder Brandstelle mitgenommen. Diese Fadeln geben ein dem elektrischen Bogenlicht ähnliches weisses Licht, und sind vorzüglich geeignet, Haus- und Straßenscenen fast taghell zu beleuchten, weshalb sie bei Rettungs- und Leitermanövern ausgezeichnete Dienste leisten. Im verwichenen Jahre sind sie mit Erfolg angewandt bei den gefählichen Leitermanövern beim Großfeuer Minoritenstraße 21 am 5. November. Für den gewöhnlichen Gebrauch sind die Zinfadelen zu theuer, daher blieben hierfür die Petroleumfadeln im Gebrauch, von denen zwei kupferne neu beschafft wurden.

Bei der Aufzählung der Pferde ist eine wesentliche Aenderung eingetreten durch Abschaffung der bisher angewandten Trense und Einführung eines eisernen Nagenbügels (Muserole Carrao von Joseph J. Perry in Brüssel) an Stelle derselben. Da nach Versuchen, welche einige Monate lang mit einem Nagenbügel abwechselnd an allen 8 Pferden vorgenommen waren, die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß dieselben große Vorzüge gegenüber der Trense besitzen, so sind sie eingeführt und haben auch den geübten Erwartungen entsprochen. Die Vorzüge sind die, daß erstens das Pferd ohne irgend welche Belästigung beim Fahren und Saufen mit aufgestelltem Nagenbügel im Stalle steht, daß zweitens hierdurch der Fahrer bei eintretendem Alarm nichts mit Einlegen des Gebisses zu thun, sondern nur die Pferde herauszuführen hat; ferner, daß durch diese Vorzüge nicht nur Zeit beim Alarm, sondern auch eine Sicherheit gewonnen wird dadurch, daß das Vergehen des Gebisses durch den Fahrer oder mangelhaftes Befestigen des Gebisses, wie es bei der großen Eile der Alarmirung vorkommen kann, befeitigt ist. Die Lenkbarkeit der Pferde ist gegen das frühere System unverändert geblieben.

Da zu der Revision freigelegter Telegraphenabel bei Arbeiten im Straßentörper täglich stundenlang 1 Oberfeuermann unterwegs ist, da ferner zu den regelmäßigen oder außerordentlichen Revisionen der Feuermeldestellen, der Apparate, Leitungen u. s. w. mehrmals wöchentlich der Telegraphen-Mechaniker oder die Telegraphisten weite Wege in der Stadt zu machen haben, so ist ein Dreirad-Velociped angeschafft, um die für diese Zwecke nöthige Zeit durch Benutzung des Dreirades wesentlich zu verkürzen. Dasselbe hat die geübten Erwartungen vollständig erfüllt und wurde außer zu den angeführten Fällen auch noch vielfach benutzt bei Wasserrohrbrüchen, zu welchem Zwecke es mit den dazu nöthigen Schläuchen u. s. w. ausgerüstet worden ist, sobald ein damit abgeleiteter Oberfeuermann allein das Nöthige veranlassen kann. Schließlich wird es häufig benutzt von dem in der Reußstadt beim Verleihen der Auffahrt fahrenden Oberfeuermann, und kommt gerade hier bei den breiten Straßen und großen Entfernungen zur Geltung.

An Befestigungsstücken sind beschafft eine Garnitur Tackröde, Tackhaken, Nuten, Halsbinden, Drillschrauben, Drillschloßen und Handschäube.

Der Bestand der für die Feuer brauchbaren Schläuche stellte sich am 31. März d. J. auf 62 rothe Hanfschläuche = 930 m, 127 gummi. Hanfschläuche = 1905 m, zusammen auf 2835 m.

Seit der ersten Beschaffung von gummirten Hanfschläuchen im Jahre 1877 sind bis jetzt 33 Stüd unbrauchbar geworden. Es geschah dies im Durchschnitt nach 19,3 maligem Gebrauch;

1 Schlauch wurde erst nach 32 maligem, 1 Schlauch bereits nach 11 maligem Gebrauch ausgetauscht.

Die großen, in den letzten Jahresberichten stets hervorgehobenen Vorzüge der gummirten Hanfschläuche gegenüber den anderen Arten bei der Verwendung beim Feuer, haben sich auch im letzten Jahre vollaus bestätigt. Dagegen sind für Arbeitszwecke, beim Einschleppen von Baugruben, Spülen von Gängen u. s. w., wobei die Schläuche sehr viel gezogen und geriselt werden, es auch weniger auf Handlichkeit als auf Dauerhaftigkeit ankommt, die Lederschläuche beizubehalten und müssen in nächster Zeit, um den bei den Stadterweiterungsarbeiten häufig gestellten großen Anforderungen genügen zu können, vermehrt bezw. ersetzt werden.

In den Gespannen ist keine Aenderung eingetreten. Der Fuhrunternehmer Strohe stellte die nöthigen 8 Pferde zum Preise von 1000 Mark für das Pferd und Jahr.

Im vergangenen Jahr sind Neueinrichtungen von Feuermeldestellen nicht vorgenommen worden, auch dürfte dies wohl in der Altstadt im allgemeinen nicht mehr geschehen, weil deren genügend vorhanden sind; dagegen wird in der Neustadt, entsprechend der fortgeschreitenden Bebauung, im neuen Verwaltungs- i. d. deren Vermehrung und das Ausräumen von Kabela nöthig werden.

Die am 1. Juli 1885 bezogene Kasse der 1. Compagnie Reserve-Feuerwehr in der Quentelstraße, welche schon vorher durch oberirdische Telegraphenleitung mit der Feuerwaage 1 (Apostel) verbunden war, wurde mit Alarm-Apparaten versehen, so daß nicht nur von der Feuerwaage 1 aus 6 große Alarmwörter in Bewegung gesetzt werden können, sondern auch durch Mikrophon und 2 Hör-Telephone eine gegenseitige leichte Verständigung erzielt werden kann.

Ein Mißbrauch der öffentlichen Feuermelder durch böswillige Alarmirung trat 5 mal ein; außerdem wurden 24 mal äußere Scheiben zertrümmert vorgefunden, ohne daß alarmirt worden ist. In den meisten dieser Fälle sind dieselben wahrscheinlich durch Knaben entzweit geworfen worden.

Auf der zwischen den beiden Feuerwachen vorhandenen Sprechlinie wurden 2199 Telegramme befördert.

Der Abgang des Etats für die Feuerwehr pro 1885/86 ergibt eine Ausgabe von 118 769,72 M., gegen den Voranschlag (118 769 M.) 72 Pf. mehr.

Für die durch das Unglück am Holzmarkt entstandenen großen Kosten wurde von der Stadt ein besonderer Credit von 10 000 M. bewilligt, von welcher Summe 8766,36 M. vorausgab wurde, und zwar: Gratification an das 16. Inf.-Reg. 2000 M., Gratification an das 7. Pionier-Bataillon 400 M., Ersatz für beschädigte Uniformen u. s. w. an das Pionier-Bataillon 255,65 M., Gratification an die Polizeibeamten 500 M., gezahlte Löhne, Lohnwachen und Gratifikationen an Berufs- und Reserve-Feuerwehr 2412,25 M., Gratifikationen an Privat-, Civilarbeiter, Transport der Verletzten u. s. w. 649,35 M., Zahlung für Abfahren des Schuttes 833,50 M., für Zimmerarbeiten 284,07 M., Ersatz für beschädigte Kleidungs- und Ausrüstungsstücke, zerbrochenes und abhanden gekommenes Werkzeug u. s. w. 1431,54 M.

An Einnahmen, welche zwar nicht im Etat der Feuerwehr stehen, aber der Stadtkasse durch Einrichtungen der Feuerwehr zu Gute kommen, sind im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen 8764,32 M.

Die Unterstützungskasse hatte am 1. April 1885 Bestand 3040,70 M., und stellte sich derselbe am 31. März 1886 auf 3588,76 M.

An Gratifikationen von Privaten und Feuerversicherungsgesellschaften gingen ein 919 M. Hiervon sind auf Wunsch der Geber an die Mannschaften vertheilt 359 M. und 560 M. bei der Unterstützungskasse vereinnahmt.

Von der Stadterverwaltung wurde für die außerordentlich große Anstrengung und in Anerkennung der dadurch bewiesenen Leistungen bei dem Hauseinschnitt am Holzmarkt den Chargierten und der Mannschaft eine Gratification von 1331 M. bewilligt, außerdem erhielt dieselbe nach dem Großfeuer Minoritenstraße 21 eine Gratification von 240 M.

In der Altstadt wurde das Verleihen der Straßen und Plätze wie im Vorjahre betrieben, in der Reußstadt auf die ganze Ringstraße bis zum Rhein am Bayen hin erweitert und nur durch Verleisungswagen bewerkstelligt. Zu diesem Zwecke sind noch 3 Wagen neu beschafft und nunmehr vorhanden 12 vier- und 1 zweirädriger Wagen. Die Verleisung begann am 22. März und endete am 17. September.

Die Sicherheitswachen in Theatern blieben wie im Vorjahre.

Auf Ersuchen der Stadtbauämter schlemten häufig dienstfreie Mannschaften Canalgräben und Baugruben ein oder spülten Canäle mittelst der Wasserleitung. Ferner wurden fast alle Ar-

beiten beim Neulegen und Repariren der Telegraphenleitungen und Stationen durch die Mannschaften ausgeführt. Soweit thunlich, wurde die Reparatur des Inventars und die Neuankertigung verschiedener Geräthe durch Feuerleute in den Werkstätten der Feuerwehr ausgeführt.

Aus den sämtlichen Nebenarbeiten, einschließlich der vertheilten Gratifikationen, ertrug den Egaranten und der Mannschaft eine nicht unbedeutende Nebenrinnahme, welche im Durchschnitt betrug: für den Feldobel 216,50 M., für den Oberfeuertmann 278,10 M., für den Feuermann und Führer 191 M.

Köln, 28. April 1886.

Brüllow, Branddirector.

5. Pommerischer Feuerwehrtag.

Am 26. und 27. Juni tagte in Uckermünde der 5. pommerische Feuerwehrtag. Zu Ehren der zahlreich herbeigeströmten Gäste war die Stadt in glänzender Weise geschmückt. Von 37 dem Verbands angehörenden Wehren waren, wie das „L.“ berichtet, 24 durch 56 Delegirte (je 1 Delegirter für 30 Mitglieder) vertreten. Einzelne Feuerwehren, z. B. Seinemünde, Pafewall, Rewarp, hatten größere Abtheilungen entsandt. Früh- und Nachmittags-Concerte der Pafewaller Cuirassier-Gaplle, ein Feldbinder von über 300 Oboden und eine Hoffahrt mit den Dampfem „Uckermünde“ und „Emma“ bildeten den geselligen Theil des Festprogramms.

Am Sonntag Vormittag eröffnete der Verbands-Präsident, Sanitätsrath Dr. Hanow-Uckermünde, die Delegirten-Versammlung des Feuerwehrtages in der Tonhalle, welcher der Landesdirector von Pommern, Dr. Fehr, v. d. Goltz, als Ehrengast beizuwohnte. Aus dem Gesprächsbericht geht hervor, daß der Verband im beständigen Wachsen begriffen ist. Im verfloffenen Jahre sind sechs Wehren demselben beigetreten. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete die Beratung des Statuts der pommerischen Feuerwehr-Unfall-Unterstützungskasse, welche mit den Mitteln und unter Aufsicht der Provinzialstände am 1. October d. J. in Wirksamkeit gesetzt werden soll. Danach haben die Wehren pro Kopf und Jahr einen Beitrag von 30 Pfennig zu entrichten. Landesdirector v. d. Goltz nahm die Gelegenheit wahr, um dem feigenreichen Unternehmen seine allerwärmste Theilnahme auszusprechen. Das Statut gelangte entgegen Abänderungsanträgen aus Götlin und Altdam unverändert zur Annahme.

Als Jahresbeitrag zu den Kosten der Verbandsleitung wurde der Satz von 10 Pfennig pro Kopf und Jahr wiederum bewilligt. Als Festort des 6. pommerischen Feuerwehrtages im Jahre 1888 wurde Stolp i. P. bestimmt und die bisherige Verbandsleitung auf weitere zwei Jahre durch Jurni wiedergewählt.

In geordnetem Festzuge zogen alsdann die Wehren nach dem festlich geschmückten Marktplatz, wo Bürgermeister Hingje eine herzliche Begrüßungsansprache hielt, welche in einem Hoch auf den allverehrten Kaiser Wilhelm gipfelte. Feuerwehrhauptmann Marks-Gollnow dankte namens der Wehren für die überaus herzliche Aufnahme des Feuerwehrtages und brachte ein Hoch auf die Stadt Uckermünde aus. Eine von der Uckermünder Wehr höchst exact ausgeführte Schulaufbung an Spritze, Steigethurm und Schieleiter reichte sich würdig an den officiellen Begrüßungsact an. Der Nachmittag war den geselligen Freuden geweiht und bis spät in die Nacht hinein blieben die Festgenossen bei gutem Trunk, fröhlichem Wort und heiterem Klang versammelt.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Zur Gauverbands-Frage.

Gerresheim. Aus dem letzten Rheinisch-Westfälischen Verbandsstage in Hamm wurde das Gauverbandswesen einer eingehenden Besprechung unterzogen und ganz besonders die Stellung der einzelnen Gauverbände zum großen Rheinisch-Westfälischen Verbande ins Auge gefaßt. Veranlassung dazu gab ein Zusatz zu § 9 der Verbandsstatuten, welcher, wie ich in Erfahrung gebracht, vom Herrn Vorsitzenden des Verbandes vorgeschlagen und in die Tagesordnung des Verbandstages aufgenommen worden war. Referent dieser Zeiten, ein entschiedener Freund des Rhein.-Westfäl. Verbandes, aber ein ebenbürtiger der Gauverbände, ist mit großem Interesse den Verhandlungen gefolgt und es hat ihn sehr angenehm berührt, daß man den Gauverbänden doch in irgendeiner Rechnung tragen und ihnen vorläufig innerhalb des großen Verbandes ein gewisses Bestehungsrecht officiell einräumen will. Und das ist gut, denn die kleineren Gauverbände bestehen schon in einer solchen Anzahl, daß dieselben sich nicht gut durch Stillhschweigen hinwegzulaufen lassen und mehrere sich dieselben immer mehr und mehr. Der

Verkehr von Nachbarmehren mit einander wurde immer lebhafter, der Drang, ihre Beziehungen zu einander zu stärken, einheitlich zusammen zu wirken für die gute Feuerwehrsache und sich gegenseitig zu unterstützen, wie es für die örtlichen Verhältnisse notwendig ist, immer stärker, so daß dieselben sich zuletzt zusammen zu einem Ganzen, einem Gause. Aber auch noch andere Ursachen haben auf die Bildung von Gauen bestimmend eingewirkt und wirken noch ein. Gehen wir nun auf dieselben noch einmal zurück.

Der Rhein.-Westf. Verband ist ein so großer Verband, daß er allen Anforderungen der einzelnen Wehren nicht gerecht werden kann; dazu hat der Ausschuß desselben nicht die nötige Zeit und wäre es für denselben auch viel zu umständlich, sich bis ins Einzelne hinein um die einzelnen Wehren zu kümmern. Er kann nur wirken im großen Ganzen für die Feuerwehrsache, er kann nur dann handelnd eingreifen, wenn es sich um wichtige Factoren in Feuerwehrsachen handelt, denen eine einzelne Wehr oder ein einzelner Gauverband machtlos gegenüberstehen würde. Daß da Material genug vorhanden ist, daß haben die Verhandlungen auf dem letzten Verbandsstage gezeigt, und daß da der Ausschuß schon viel Gutes gewirkt hat, das brauchen wir nicht erst zu glauben, das wissen wir. Wollte sich der Ausschuß des Rhein.-Westf. Verbandes auch noch um die Bildung der kleineren Verbände, welche mehr die Förderung der Interessen ihres heimathlichen Bezirkes nach den heimathlichen Verhältnissen und Bedürfnissen zum Zwecke haben, bestimmen, so wäre dies eine nutzlose Mühe, die eher hemmend als fördernd wirken würde. Die Bildung der Gauverbände muß frei gelassen und dieser Ansicht hat sich ja der Herr Vorsitzende des Ausschusses auf dem Verbandsstage in Hamm angeschlossen. Um die Zwecke zu verfolgen, die sich die Gauverbände gesetzt haben, ist eine genaue Kenntniß der örtlichen Verhältnisse notwendig und die kann der Ausschuß des Rhein.-Westf. Verbandes meiner Ansicht nach nicht von allen Orten Rheinlands und Westfalens, in denen freiwillige Feuerwehren bestehen, haben. Ferner müssen denn doch viele Feuerwehren in ihrer Mitgliedschaft bloß des Rhein.-Westf. Verbandes nicht das gefundene haben, was sie dort zu finden hoffen. Sei es, daß sie aus den Verhandlungen, die auf den Verbandsstagen gepflogen wurden, keinen positiven Nutzen für sich heimbrachten, sei es, daß die Uebungen auf den Verbandsfesten, die meistens von größeren und größten Wehren mit vollkommenen Geräten in mehr oder weniger vollkommener Weise ausgeführt wurden, für die Vertreter der kleineren Wehren eben nichts weiter waren als Uebungen, die schon zum Anschauen, aber unmöglich zum Nachmachen waren, sei es, daß bei der ungeheuren Menge von Wehren und Vertretern solcher auf den Festtagen ein wirklich gemüthlicher Verkehr, und also auch ein allgemeiner Gedankenaustausch nicht möglich, jede Wehr und jede Vertretung so zu fügen in der Gesellschaft einjam umhertrieb, — seien es noch viele andere Gründe, welche einzelnen Wehren es zur Klarheit machten, daß es nicht gut sei, wenn die Wehr allein wandle — kurz, so thaten sich denn benachbarte Wehren zusammen und gründeten Gau-Verbände, zum Segen der guten Feuerwehrsache.

Sehr angenehm berührte es mich, als ich auf der Tagesordnung zum letzten Verbandsstage in Hamm den Eingang der erwähnten Passus las, wonach der Ausschuß den Gauverbänden doch Rechnung tragen und denselben innerhalb des großen Verbandes auch ein Plätzchen einräumen will. (Obgleich das wenig genug ist, denselben müssen auch Rechte eingeräumt und dieselben als Theile des großen Verbandes angesehen werden. Die Vortheile, die der Verwaltung, insbesondere dem Ausschuß des Verbandes daraus erwachsen würden, werde ich vielleicht später einmal beleuchten. Hier will ich nur kurz anführen, daß der Ausschuß viel weniger zu thun hätte, wenn er anstatt mit den einzelnen Wehren, nur mit den Vorortsvorständen, welche allerjährlich dem Ausschusse angezeigt werden müßten, zu verkehren hätte.) Um so mehr wunderte es mich, als ich auf dem Verbandsstage dagegen sprechen und die Gauverbände als sehr unpassend, als „Staaten im Staate“ bezeichnen hörte. Nach dieser Bemerkung müßte jede Familie, jede Gemeinde, jeder Verein, jeder Verband, also auch der Rhein.-Westf. Verband „Staat im Staate“ sein und notwendig bespaßt werden, was doch Niemanden einfallen wird zu behaupten. Ziehen denn der Rhein.-Westf. Verband und der Gauverband nicht an ein und demselben Seile? Haben denn nicht beide denselben Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ auf ihre Fahnen geschrieben? Warum soll man nicht beiden Theilen gerecht werden können, ist doch ein friedlicher Ausgleich sicherlich möglich!

Der Ausschuß des Rhein.-Westf. Verbandes hat durch den betreffenden Passus gezeigt, daß ihm der innere Friede am Herzen liegt und daß er gewillt ist, alles mögliche zu thun, um denselben zu erhalten und dauernd zu besichern. Möge der Passus recht bald zur Realisirung gelangen, aber ich kann mich

nur für die vom Ausschuss in der Tagesordnung fixirte Form ausprechen. Der auf dem Verbandstage beschlossene Zusatz enthält Härten, die zu vermeiden gewesen wären; möchten diese bald wieder beseitigt werden. Der Dank der Gauerbände wird sicherlich nicht ausbleiben. Vielleicht werden dann viele Vereine, welche jetzt noch nicht Mitglieder des großen Verbandes sind oder infolge unangenehmer Erfahrungen ausgetreten sind, denselben wieder brüderlich die Hand reichen und sich mit denselben zu gemeinschaftlichem Wirken für die gute Feuerwehrsache vereinen. Dies mein Wunsch und meine Hoffnung!

Allen wahren Freunden der guten Feuerwehrsache ein herzliches „Gut Schlauf!“

Feuer, Wasser, Brand und Wehr!

Unter diesem Titel hat zur Verherrlichung des 24. Verbandstages in Hamm ein dortiger Feuerwehrfreund 100 neue Sprindlein (meist Zweizeiler) edirt, auf welche wir bereits kurz hingewiesen haben. Das Büchlein, den wackeren Feuerwehrmännern gewidmet von einem, der sich nie ihren thätigen Dank dafür wünscht, enthält in ansprechender Form manche treffliche Wahrheit und viel gesunden Humor. Einige dieser Verse haben bereits die in Hamm anwesenden Kameraden erfreut, da dieselben in Valenciennes zur Schmückung der Häuser gedruckt waren. Wir könnten leicht eine Lesé daraus hier zusammenstellen, die Allen rechtliches Vergnügen bereiten würde, allein, wenn wir auch nicht fürchten, daß das ominöse „Nachdruck verboten“ gegen uns mit Nachdruck angewendet wird, so möchten wir es doch lieber sehen, daß unsere Abonnenten sich das Büchlein anschaffen und möglichst gleich für jeden Wehrmann im Corps bestellen, denn zu diesem Behufe hat man den Preis des Heftes (bei Massenbezug) auf die Hälfte, 10 Pf., ermäßigt. Schon dem Heft zu liebe, das ja so vortrefflich verlaufen ist, lieber aber ein Manco in der Kasse hinterlassen hat, sollte man sich das Büchlein in größerer Anzahl kommen lassen. Die Bezugsquelle ist im Anzeigentheile zu ersehen.

* **Varmen.** Herr Robert Sahlberg, Hauptmann der 2. Abtheilung hiesiger freim. Feuerwehr, begeht am 26. d. M. sein silbernes Feuerwehr-Jubiläum.

* **Varmen, 5. Juli.** In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr entzünd in der Eisengießerei der Firma Friedrich Feldhoff u. Comp. an der Lichtenplagerstraße Nr. 32 und 34 Feuer. Dasselbe griff so rasch um sich, daß schon, bevor die alarmirte Feuerwehr — die 5. und die 3. Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr, sowie die Abtheilung Turner — zur Stelle war, die großen Gefährlichkeiten in hellen Flammen standen und den Horizont weitlich durch einen mächtigen Feuerchein röteten. Trotz der größten Anstrengungen der Wehr gelang es erst heute Morgen gegen 7 Uhr die Vötharbeiten soweit zu beenden, daß wenigstens die Gefahr für die in der Nähe gelegenen beiden Klemmerereien beseitigt war und konnte daher um diese Zeit der größte Theil der Wehr mit den Geräthen abrücken. Die Wehr des 4. Bezirks der 5. Abtheilung wurde auf der Brandstelle zurückgelassen. Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß die Wasserleitung genügend Wasser lieferte und günstiger Wind wehte. Wie das Feuer entbrannte und wie groß der Schaden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Da die Gebäude indeß total ausgebrannt sind, wird der Schaden immerhin ein sehr bedeutender sein. Die ganze Fabrik sammt Inhalt war bei der Vaterländischen Feuerversicherungsgesellschaft in Ebersfeld versichert. Die meisten Arbeiter der Gießerei sind leider vorläufig brodlos.

— 7. Juli. In einem Schlaftaale des Wupperfelder Gemeindefaßes brach heute Nachmittag gegen 3 Uhr Feuer aus, durch welches zwei Betten zerstört wurden. Der Brand wurde frühzeitig entdeckt und durch die Wasserleitung schnell gelöscht. Man nimmt an, daß das Feuer durch Brechung der Sonnenstrahlen im Oberlichte des Fensters entstanden ist, da das zuerst angebrannte Bett zunächst dem Fenster stand und der Sonne ausgesetzt war.

* **Gräfrath, 6. Juli.** Am Freitag den 2. Juli, Nachmittags 1/2 Uhr, wurden die Bewohner unseres Städtchens plötzlich durch die Brandsignale der freim. Feuerwehr erschreckt. Es brannte die Lack- und Firnisfabrik des Herrn Carl Wilsch, Ritters. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die Dämpfe, welche einem Topf mit heißem schwarzem Lack entstiegen, sich über dem Feuer entzündeten und daß diese Flamme in den Topf zurückschlug, wodurch eine solche Feuerfäule entstand, daß dieselbe sofort durch das Dach schlug und die Arbeiter kaum Zeit hatten, sich zu retten. — Bei Anfunst der Feuerwehr standen das Haupt-

gebäude sowie der vordere hölzerne Anbau in vollen Flammen, welche auch bald den hinteren Anbau ergriffen, in dem einige 1000 Pfund fertiger Waaren lagerten. Das nunmehr entfliehende Feuer spottet jeder Beschreibung, die schwarze Rauchwolke wirbelten thurmhoch in die Luft und die Hitze war so furchtbar, daß man es in einer Entfernung von 100 Schritt kaum aushalten konnte. Die Feuerwehr hatte einen sehr schweren Stand, daß nicht dabei liegende Dellager zu schmelzen, welches schon von den Flammen ergriffen war, dessen Rettung ihr jedoch mit Aufbietung aller Kräfte gelang; die Fabrik dagegen brannte vollständig aus. Nach zwei Stunden konnte die Wehr wieder abrücken, da jede Gefahr beseitigt war.

* **Hörde, 6. Juli.** Ein Schadenfeuer, welches unter ungünstigen Verhältnissen große Dimensionen hätte annehmen können, brach am vergangenen Freitag, Abends 9 Uhr, an der hiesigen Ghauffestraße aus. Das Dach des Goldarbeiter und Juwelenhändler A. Dertmannschen Hauses war plötzlich in seiner ganzen Ausdehnung den intensiven Flammen eingestürzt. Da das brennende Haus eingestürzt steht zwischen einer Reihe von alten und leicht gebauten Häusern, so wäre bei einigermaßen heftigem Winde wohl kaum eines der Nachbarhäuser von den Flammen verschont geblieben. Da aber ziemlich Windstille herrschte und die Feuerwehr in großer Anzahl sehr rasch bei der Hand war, so haben die beiden direct an das Brandobjekt stoßenden Häuserdächer kaum nennbare Beschädigungen erlitten; selbst der Herd des Feuers wurde schnell gelöscht. Nach 1 1/2 stündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder abziehen, mit Befriedigung auf ihr jüngstes Werk zurückblickend, schon deshalb mit Befriedigung, weil ohne das Einschreiten der Feuerwehr die großen Vorräthe an Werthsachen des Herrn Dertmann wohl sicher nicht gerettet worden sein würden; vielmehr solchen bei Bränden meistens vertretenen Personen, die im Trüben zu fischen suchen, in die Hände gefallen sein würden. Wer das ungeheure Gedränge rechts und links von den geretteten Schaufenstern (die natürlich reich gefüllt waren) und die sonstigen Manipulationen gewisser Personen gesehen, der wird unsern obigen Ansicht beistimmen. Die angestaute Volksmenge konnte in Güte nicht verdrängt oder zertrümmert werden, weshalb schließlich die Anwendung eines kalten Wasserstrahles aus dem Hydranten die erwünschte Wirkung hervorbringen mußte. — Unsere Bürgerchaft hat wiederum bestätigt, daß eine organisierte Feuerwehr doch nicht zu verachten ist. Hoffentlich bringt der Fall unserer wackeren Wehr auch nach dieser Richtung Segen.

* **Hörde, 8. Juli.** Kaum haben sich die Gemüther hinsichtlich des gefahrdrohenden Dertmannschen Brandes etwas erholt, so erfüllt neuer Schrecken die Bürgerchaft. Gestern Abend um 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr alarmirt. Ein Stallanbau des Herrn G. Thiene, auf dem Vorderbuck belegen, war in Flammen gerathen, und bedroht die Flammen das Hauptgebäude. Durch Einreißen der Stallwände blieb indeß das Feuer auf seinen Herd beschränkt, und durch den Hydranten der Wasserleitung konnten demnach die Fluten ganz abgelöscht werden. Nach etwa 1 1/2 stündiger Arbeit konnte die Feuerwehr in ihre Quartiere abrücken. Es verdient, darauf hinzuweisen, daß eine Feuerlösch-Abtheilung für den südlichen, circa 20 Minuten von dem Sprikenhause entfernten Stadttheile, sowie das Vorhandensein von Vöthgeräthen in diesem Stadttheile behufs sofortigen Einschreitens bei einem Brandunglücke dieselbst, sehr vonnöthen wäre, und legen wir diese Frage zur möglichst schleunigen Lösung unseren Stadtbehörden bringend ans Herz.

Luremburger Landes-Feuerwehr-Verband.

Zur gest. Berathung!

Wir ersuchen hiermit unsere Berichterstatter über Festivitäten, Konferenzen u. ihre Berichte etwas knapper zu halten, dieselben nehmen sie und da gar zu vielen Raum ein und würden gewiß mit demselben Interesse gelesen werden, wenn sie kürzer abgefaßt sind. Wie man sich überzeugen kann, gelangen aus keinem Verbands so ausgedehnte Berichte zum Abdruck.

Eich, den 5. Juli 1886.

P. E. Schoué.

△ **Eich, 4. Juli.** Die Landes-Ausschuß-Sitzung fand, wie angezeigt, am 27. Juni im Locale der Feuerwehr zu Walferdingen statt. Dieselbe war zahlreich besucht und wurden die einzelnen Artikel der Tagesordnung eingehend und mit großer Ueberzeugung verhandelt. Es sollen neuerdings Schritte bei der Regierung gethan werden wegen Vertheilungsmodus der Subsidien und zur Regelung der Inspectorenfrage. — Der Rassenbestand am Tage der Sitzung war folgender:

Einnahmen: Ueberfluß von 1885 . . .	Frcs. 1205.82
35 eingegangene Beiträge . . .	" 525.—
1 Einjahresbeiträge . . .	" 10.—
	Frcs. 1740.82
Ausgaben: Für Porto	12.30
Mithin bleibt Kassa	Frcs. 1728.52
Ferner wurde beschlossen, die nächste Abgeordneten-Versammlung zu Luxemburg abzuhalten. Bei Schluß der Sitzung empfahl der Herr Secretär das Lesen und Abonniren des „Feuerwehrmann“ aufs Wärmste.	

Reiffingen. Am 22. Juni, gegen 5 Uhr Abends, entstand allhier eine Feuersbrunst, welche die Wohnhäuser nebst Dependencies des Adlers P. Rivers-Bach und des Tagelöhners J. Schaf bis aufs nackte Mauerwerk zerstörte. Den zur Hülfe herbeigeeilten Einwohnern gelang es, das Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Entschuldigungsursache unbekannt. — Am 25. Juni entstand in der Behausung des hiesigen Schöpfen G. Riles eine Feuersbrunst, welche dieses Gebäude bis aufs nackte Mauerwerk zerstörte. Der durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf 3500 Frcs. veranschlagt.

Imbringen. Am 1. Juli früh gegen 4 1/2 Uhr entstand in den der Wittve Ghammer zugehörigen Gebäulichkeiten eine Feuersbrunst, welche Wohnhaus, Scheune und Stallung, alles unter Strohbdeckung gelegen, gänzlich einäscherte. Das Feuer hatte sich bereits dem Dachwerke des anliegenden, dem zur Schuster P. Stein zugehörigen Wohnhauses mitgetheilt. Doch der Thätigkeit der zur Brandstätte hinzugeeilten Personen ist es zu verdanken, daß dieses Gebäude gerettet und die Feuersbrunst auf ihren Herd beschränkt wurde. Der Schaden wird auf 1800 Frcs. veranschlagt und ist derselbe durch Versicherung bei der Gesellschaft „La Paternelle“ gedeckt.

Luxemburg. 5. Juli. Nachdem erst vor einigen Tagen bei dem Wälder Hury in der Philippstraße des Abends ein Schadenfeuer ausgebrochen war, das rasch gelöscht werden konnte, ertönte gestern Morgen abermals der Feuer aus demselben Hause. Es brannte auf dem Speicher. Diesmal hatte der Lärm, der übrigens rasch verflümmte, die Folge, daß die Polizei den Wälder festnahm und, als der absichtlichen Brandstiftung verdächtig, nach dem Untersuchungsgefängnis brachte. Schaden hatte der Brand nur wenig angerichtet. Der Arrestant, der seine Absicht eingestanden haben soll, scheint uns seiner Sinne nicht ganz mächtig.

Saffenheim. Am 27. Mai lehtin entstand in dem Wohnhause des Tagelöhners J. Zahles eine Feuersbrunst, welche sich

mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und in kurzer Zeit 5 Wohnhäuser nebst Dependencies einäscherte. Sehr wenige Möbel konnten den Flammen entzogen werden. Dank der Thätigkeit der zur Hülfe hinzugeeilten Einwohner, sowie dem Umstande, daß die nächst gelegenen Häuser unter Schieferbedeckung stehen, konnte das Feuer an einem weiteren Umsichgreifen verhindert werden. — Die Benachtheiligten erlitten einen ungefähren Verlust: 1) Zahles von 3000 Frcs., ist nicht versichert; 2) Morang, Tagelöhner, von 1500 Frcs., ist versichert; 3) Federpiel N., Tagelöhner, von 3500 Frcs., ist versichert; 4) Feyer D., Feineweber, von 3000 Frcs., ist nicht versichert; 5) Simon P., Maurer, von 3000 Frcs., ist versichert.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Unfallmeldestellen.] Aus Coblenz wird gemeldet: Bekanntlich sind, namentlich im Interesse der kleinen Landorte und des dort besser zu handhabenden Sicherheitsdienstes bei Wasser- und Feuersnoth, Krankheiten und anderen Gefahren, versuchsweise einzelne Telegraphen-Anstalten als Unfallmeldestellen eingerichtet und besondere Vorrichtungen hergestellt worden. Jetzt wird, nach Bewährung dieser Versuche, eine allgemeinere Einrichtung derartiger Meldestellen ins Auge gefaßt und zu diesem Zwecke eine oberbehördliche Anregung gegeben. Die Kosten der Einrichtung betragen 50 Mark in runder Summe und werden von den beteiligten Gemeindeverbänden zu tragen sein. Für die telegraphische Unfallmeldung, auch während der Nachstunden, wird lediglich die tarifmäßige Telegrammgebühr erhoben. Die Wichtigkeit dieser Einrichtung tritt besonders für diejenigen Telegraphenstationen hervor, an deren Standorten Feuerpumpen aufgestellt sind, auch wird die neue Einrichtung für die Deichverbände nützlich zu machen sein.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1812 der Zeitungspreiskliste)
erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.

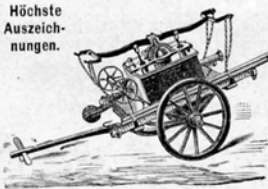
G. A. Jauck, Leipzig.

Fabrik von Feuerlöschmaschinen.

Begründet 1796.

Eigene
bewährte Construction.

Höchste
Auszeichnung.



Wagenspritzen.

Karrenspritzen.

Trag- und Handspritzen, Hydrophore, Schlauch- und Geräthe-Wagen, Wasser-Wagen (Wassertinen), Hanf- und Spiral-Schläuche, Schlauchverschraubungen, Feuerreimer. Neueste Wagenspritzen mit Zubringer und Schläuchen bis herab zu 600 Mark.

Dampfspritzen in 3 Grössen, 1500, 1000 und 600 Liter.
Dampfspritzen mit Vorrichtung zum Handbetrieb. D. R.-P. 27 302.

213 **GARANTIE.**
Seit 1865 über 55000 grosse Feuerspritzen erbaut.

Illustrirte Cataloge auf Anfragen, die Angabe eines Bedarfs enthalten, gratis und franco.

Bei Eduard Strauch in Leipzig ist
soeben erschienen: 195

Das Turnen der Feuerwehren.

Ein Handbuch zum Betriebe entsprechender
Turnübungen für Berufs- und freiwillige
Feuerwehren.

Zusammengestellt von Gustav Leonhardt,
Turnlehrer.

5 Bogen cart. Preis 60 Pfg.

Das Schriftchen enthält eine mit Sachkenntnis und Sorgfalt ausgewählte Zusammenstellung von Turnübungen, welche vorzugsweise zur Ausbildung des Feuerwehrmannes für seinen schweren Beruf erforderlich sind, nebst der nöthigen Anleitung zur Einübung derselben. Allen Chargirten der Feuerwehren sei das praktische Büchlein aufs wärmste empfohlen, namentlich aber möge keiner der Instructoren, denen eine gründliche Durchbildung ihrer Mannschaften am Herzen liegt, dasselbe ungeprüft lassen.

Festbücher

vom 24. Verbandfest in Hamm in Westf. zu 20 Pfg. bei Entnahme von 10 Stück am 10 Pfg. p. St. sind beim Unterzeichneten noch zu haben. Der Betrag ist zu Gunsten des Festbetrages des Festes bestimmt. 215
Hamm i. W. Dr. J. Sundhausen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,



an **persönlicher Ausrüstung**, speciell Helmen in ca. 200 Sorten, Gurten, Laternen etc.; **Steig- und Rettungs-Geräthen**, Requisitionen-Wagen etc.; **Schläuchen und Schlauch-Geräthen** jeder Art, **Schlauchwagen**; **Beleuchtungs-Artikeln**, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen-, u. Rotten-Laternen); **mechanischen Leitern** verschiedener Systeme für kleinste, mittlere und grösste Orte. — **Specialität** ist in jedem einzelnen Artikel des Fachs. — Viele Neuheiten. — Reichhaltig illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco. 196

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.

Conrad Gautsch, München

Lieferant für die Kgl. Hofbühnen in München,

Inhaber der von König Friedrich Wilhelm IV. gestifteten silbernen Medaille und anderer Auszeichnungen

empfiehlt seinen

**unübertroffenen
feuerschützenden Holzanstrich**

pro 100 Kilo Mark 70 loco München.

Empfohlen durch die Kgl. Sächs. Deputation an das Kgl. Sächs. Staatsministerium, die Kgl. Hoftheater-Intendanten München, den Kgl. Obermaschinenmeister Lautenschläger, München, die Grossbrauerei „Zum Spaten“ von Gebr. Sedlmayer, München, die Kunstmühlen-Actien-Gesellschaft in Tivoli, München, den Architekten Professor Haubereisser, München, den Architekten Gabriel Seidl, München, und von einer grossen Menge anderer industrieller Etablissements.

Tüchtige Vertreter in Feuerwehrkreisen gegen gute Provision gesucht.

Die Feuerwehrrequisiten-Fabrik

von

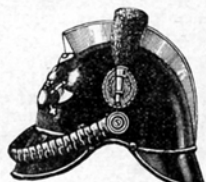
C. D. Magirus in Ulm a. d. D.

grösstes und ältestes Etablissement seiner Art in Deutschland ausgezeichnet durch die weitaus zahlreichsten und höchsten Prämierungen

fabricirt und empfiehlt

alle für Feuerwehren nöthigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände

in zweckmässiger Construction und solider Ausführung zu den billigsten Preisen.



Ausrüstungsstücke: Helme, Gurten, Beile, Seile, Hacken, Laternen, Signalinstrum., Tragschnüre.

Rettungsgeräte: Rettungsschläuche, Sprungtücher, Rauchapparate, Seilbremsen, Apotheken.

Beleuchtungsartikel: Petroleum-Stand- u. Handfackeln, Laternen aller Art, neue Gasfackeln.

Schlauchrequisiten: Schläuche, biegsame Strahlrohre, Schlauch-Reparaturmittel u. s. w. u. s. w.

Feuerspritzen: Handspritzen, Abprotzspritzen und Fahrspitzen aller Art, Extinkteure, Eimer.

Steigergeräte: Hacken- und Dachleitern, Steigböcke, Schieleitern, Steckleitern, Bockleitern.

Mech. Feuerleitern: Ganz neue vorzügliche Konstruktionen. (D. R.-Patente Nr. 34 120 u. 35 636.) Durch Einen Mann in fünf Sekunden aufzurichten.

— Grosse illustrierte Preisliste —
auf Verlangen franco. 211



Pieder für Deutschlands Feuerwehren

von W. Tapper in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Einlieferung von 70 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark. 50

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,

damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Möllerschule.

Winters. 2. Nov. Vorant. 5. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Joppen und Blousen aus leinenen, baumwollenen, halbwollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

174 C. Henkel in Bielefeld.

Den neu eingetretenen Abonnenten

empfehlen wir die **Nachbestellung des I. Semesters** des

„**Feuerwehrmann**“.

Dasselbe enthält auf ca. 180 Seiten eine besonders reiche Fülle interessanter und belehrenden Stoffes und wird gegen Einlieferung von 2 Mark (per Postanweisung oder in Briefmarken) von der Expedition franco versandt, wenn auch für den angegebenen Betrag von jeder Buchhandlung nachbezogen werden. Beim Jahresabschluss erhalten die Abonnenten Titel und Inhalt des Bandes geliefert, so daß derselbe geheftet und der Bibliothek einverleibt werden kann.

Barmen, im Juli 1886.

Verlag des „Feuerwehrmann“
fr. Staats.

Feuerwehr-Gedenktafel,

Erinnerungsblatt

für Feuerwehrleute,

geschmackvoll in Buntdruck ausgeführt 46/60 cm groß,

Verlag von Th. Eismann, Leipzig

gegen Einlieferung von M. 1,20 franco zu beziehen durch die

Exped. des Feuerwehrmann,
Barmen.

Meinen deutschen Kameraden gewidmet:
Scherz und Ernst.

III. Heft, wie die früheren Hefte enthaltend: Feuerwehrluftspiele, lebende Bilder etc.

Oft aufgeführt und gern gesehen!

Gegen Einlieferung von 60 Pf. (auch in Briefmarken) pro Heft, sowie M. 1,50 für das I., II. und III. Heft, erfolgt die Zusendung franco. Auf 10 Exemplare ein Frei-Exemplar. Hermann Reinstein.

Plauen i. V., Sachsen. 205

Brandfälle u.

* **Solingen, 3. Juli.** Heute Nachmittag ertönten plötzlich Brandkugeln. Die feine Feuerwehr eilte sofort zum Sammelplatz, woselbst man erfuhr, daß das Laboratorium des zur Zeit gerade abwesenden Farbwaren-Fabrikanten Hrn. Kütgers brenne. Des Feuers konnte man, wie bei den im Flammen reiche Lagerung gebenden Materialien und Vorräthen auch nicht anders zu erwarten, nicht mehr Herr werden; nur auf Schutz der Nachbargebäude mußte Bedacht genommen werden. Nach mehrstündiger mühsamer Arbeit konnte die Wehr abdrücken.

* **Emmerich, 5. Juli.** In dem Hause des Landbauers Heint. Heßling in Vengel bei S'Heerenberg entstand vorgestern Nachmittag gegen 3 Uhr Feuer, welches mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß an eine Rettung des Gebäudes, des Mobiliars, sowie des Viehbestandes nicht zu denken war; so kamen denn eine Kuh, eine Stiege und vier Schweine in den Flammen um. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, indem ein zweijähriges Kind in der Wiege verbrannt ist.

* **Mainz, 3. Juli.** Gegen 3 Uhr heute Nachmittag brach in dem im Gartenfeld gelegenen Theil der Mayer, Michel u. Denninger'schen Lederfabrik Feuer aus. Aus einem mit Nutholz und Lohrinden dicht angefüllten riesigen Schuppen hervorbrechend, verbreitete sich das Feuer in wenigen Minuten über den ganzen Lageraum und zwar mit einer solchen Intensität, daß sich die ganze Völkerei der sofort eingreifenden Fabrik-Feuerwehr darauf beschränken mußte, die anliegenden Fabrik- und Lageräume zu schützen. Der anfängliche Mangel an Wasser erschwerte dieses sehr, doch gelang es endlich gegen 5 Uhr den vereinten Kräften der Militär- und städtischen Feuerwehr, des Feuers insoweit Herr zu werden, daß die übrigen Gebäude und Magazine außer Gefahr waren. Wie das Feuer entstand, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

* **Potsdam, 5. Juli.** Heute Nachmittag brach in dem in der Nähe des Neuen Palais gelegenen Dorfe Eiche eine Feuersbrunst aus, welche, da die meisten Einwohner außerhalb des Ortes mit Feldarbeiten beschäftigt waren, rasch um sich griff und 7 Geschütze in Asche legte. Ein Kind wird vermisst. Der Kronprinz war unmittelbar nach Ausbruch des Feuers nach der Brandstätte geeilt und verblieb auf derselben ruhend und heidend, bis das Feuer gelöscht war. Von den Communs war das Lehr-Infanterie-Bataillon nach Eiche ausgesandt und theilte sich an den Lösungs- und Rettungsarbeiten.

* **[In Flammen.]** Kreuznach, 6. Juli. Bei dem gestrigen Feuerwerk im Angerorten ereignete sich eine Scene, die große Aufregung unter dem Publikum hervorrief. Eine junge Dame aus Coblenz, welche bei Verwandten in Kreuznach zu Besuch weilte, war so unvorsichtig, über die am Rande der Wiege in dem Hofen aufgestellten Lämpchen zu schreiben. Als sie dabei Feuer und Hund der untere Theil absalbe in hellen Flammen. Die Aufregung des Publikums wurde dadurch noch größer, daß die Dame sich in ihrer Angst mit den brennenden Kleidern mitten in die Menschenmenge hineinstürzte. Herr Stadtbaumeister Hartmann von hier, der sich gerade in der Nähe befand, sprang schnellst hinzu, entzündete sich schnell seines Kodes und erlöschte mit diesem die Flammen. Außer der Dame, der von Herrn Dr. Welsch aus Münster a. St. sofort ärztlicher Beistand geleistet wurde, hat auch Herr Stadtbaumeister Hartmann bei seinem edlen Rettungswerke Brandwunden davongetragen.

* **[Gasexplosion.]** Reichenberg, 3. Juli. In der Fabrik von Neumann u. Söhne in Dittersbach, Bezirk Friedland, ereignete sich gestern Nachmittag ein furchtbarer Unglücksfall. Durch unvorsichtige Handhabung einer brennenden Laterne bei der Reparatur des Gasmeters entzündete sich das Gas. Der Gasmeter explodirte und richtete schreckliche Zerstörungen an. Fabrikdirector Stein wurde an die Wand geschleudert und blieb mit Brandwunden am ganzen Körper, insbesondere im Gesichte, beunruhigt liegen. Das Augenlicht desselben dürfte verloren sein. Dem Monteur Schlemer und dem Fabrikarbeiter Kessel verbrannten die Haare und die Kleidung am Leibe. Unter unfähigen Schmerzen sprangen Beide ins vorbeistreichende Fabrikwasser. Kessel liegt hoffnungslos da. Der brennende Gas verursachte Brand der Fabrik wurde durch die auf die Nothsignale der Fabrikanten des Ortes herbeigeeilte Feuerwehr rechtzeitig gelöscht.

* **[Kirchenbrand.]** Oesterh, 30. Juni. Die vorgestrigte Nacht, die von Kirch-Montag auf Dienstag, wird hier in

unliebsamer Erinnerung bleiben, nämlich durch einen in hiesiger Kirche stattgehabten Brand. Es war halb 12 Uhr vorbei, als man in der Kirche Licht bemerkte und allgemein auf den Gedanken gerieth, daß dort ein Dieb sein Wesen triebe. Man trat schnell Vorkehrungsmaßregeln durch Besetzen der Thüren — da aber, mit einemmale, bekam die Sache eine andere Bedeutung: das Licht wurde plötzlich zu einem großen Brande, den man zwar auf geringen Raum beschränken konnte, der aber auf diesem das Beth- und Weibeböckle vernichtete: den Altar. Dieser ist eingestürzt, Monstranz und gottesdienstliche Gefäße sind stark beschädigt. Wohl war Hülfe rasch zur Hand, doch war das Uebel leider nicht abzumenden. Ueber die Ursachen dieses Brandes — der der Kirchstimmung ein Ende machte — ist nichts bekannt.

* **[Brand der Brüsseler Universität.]** Brüssel, 7. Juli. In der hiesigen Universität brach heute Nachmittag eine Feuersbrunst aus; es werden die größten Anstrengungen gemacht, einen weiteren Umschlagreifen des Feuers Einhalt zu thun. — Abends. Die Feuerwehr ist des Brandes Herr geworden. Der ganze rechte Flügel mit dem akademischen Saale ist vollständig zerstört. Ein Theil der Bibliothek ist gerettet.

* **[Feuer in der Kirche.]** Bei der am 21. Juni in Neapel abgehaltenen Leichenfeier für den Marquis del Vasto, welcher der Cardinal Hohenlohe anwohnte, brach in der prächtigen Kirche San Ferdinando Feuer aus, das erst nach vierstündiger Arbeit durch die Feuerwehr und Militär bewältigt wurde. Glücklicherweise ist der angerichtete Schaden relativ gering. Ein Gluck war es, daß die Draperie, welche Feuer fing, erst in Brand gerieth, als die meisten Anwesenden die Kirche bereits verlassen hatten; denn bei der überfüllten Kirche wäre sonst ein Unglück ganz unvermeidlich gewesen, da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff.

* **[Circusbrand.]** Der Circus Giniffelt brannte in Neval am 28. Juni vollständig aus. Nur die Pferde wurden gerettet, alles Gerath, Sättel, Zaumzeug, Kleider u. s. w. sind vernichtet. Nichts war verschont. Zwei Stallknechte sind verbrannt und zwei haben schwere Brandwunden erlitten, einer derselben ist verstorben.

* **[Spinnereibrand.]** London, 3. Juli. Die große Baumwoll-Spinnerei der Firma Vais & Comp. in Raddumfister ist ein gänzlicher Raub der Flammen geworden. Der angerichtete Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt und wird durch das Brandunglück nahezu 1000 Arbeiter beschäftigungslos gemacht.

* **[Eine folgenschwere Pulver-Explosion.]** ereignete sich am 2. d. in Lumben. Ein Bergmann Namens Lawton hatte zur Sprengzwecke 25 Pfund Pulver in einem Fäßchen in seinem Hause. Dasselbe wurde in einer Vordammer aufbewahrt, und hier aus irgend einer unerklärlichen Ursache durch die Frau Lawton angezündet. Es folgte eine furchtliche Explosion, welche das Dach vom Hause schleuderte. Frau Lawton wurde auf der Stelle getödtet und eine ihre Töchter erhielt ernstliche Brandwunden, während die übrigen Familienmitglieder, die sich beim Mittagstisch befanden, unverletzt davonkamen.

* **[Ueber den jüngsten Brand in Konstantinopel.]** wird von dort unter 29. v. M. noch berichtet: Ganz in der Nähe des Hülfsloft sind einige fünfzig Häuser ein Raub der Flammen geworden. Der Sultan selbst, der dem Brande von seinem Palaste aus aufmerksam folgte und über dessen schnelle Fortschritte in große Aufregung gerieth, erließ einen Befehl nach dem anderen, daß man dem Feuer Einhalt thun solle. Beinahe sämtliche Minister und Großhändler waren zur Stelle und legten selbst Hand an. Die Feuersbrunst, welche durch einen heftigen Nordwind bedeutende Verbreitung fand, währte mehr als vier Stunden. Die Feuerbrigade von Pera, welche zum Ausrücken erst einer Erlaubnis vom Kriegsministerium bedurfte, traf ziemlich verspätet auf dem Platze ein. Glücklicherweise sind keine Menschen umgekommen.

Fenilleton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Der Doctor erkannte dadurch an einem Fenster des hohen Haus-Portiers seinen jüngeren Bruder Rudolf, welcher ihm mit Zeichen großer Angeltlichkeit und Erregung wiederholt zuwinkte.

Ersterer mochte daher einige Schritte zurück, so daß er unter das Fenster gelangte, an welchem sich der Bruder befand. Letzterer neigte sich schon ein wenig hervor, wagte jedoch nicht, sich völlig herauszuliegen.

„Im Gotteswillen, Friedrich!“ sagte er in gedämpfterm Tone, „Du wilst doch nicht etwa das Haus betreten oder gar mit dem Vater zusammentreffen?“

„Und warum nicht?“ meinte der Doctor vollkommen ruhig, — erscheint Dir ein solches Unternehmen so gefährlich, daß Du deswegen gänzlich aus der Haltung kommen mußt?“

„Wie kannst Du nur so sprechen!“ erwiderte der Bruder vorwurfsvoll, „hast Du vergessen, was vorgefallen ist, — hast Du den Ruf des Vaters, zu ihm zu kommen, nicht gehört?“

„Gewiß!“ antwortete der Doctor lächelnd. „Doch bin ich ja kein Kind mehr, welches man durch den einfachen Ruf „hierher!“ davon abhält, nach seiner Ueberzeugung zu handeln. Ich folgte den Geboten der Schicksalskraft und des Anstandes, als ich den Ruf, oder, wenn Du wilst, den Befehl des Vaters überhörte. Ein schweres Verbrechen kann ich dadurch um so weniger begangen haben, als das Benehmen des Vaters sich in keiner Weise rechtfertigen lassen dürfte.“

„Und das wilst Du vielleicht dem Vater sagen, Unglücklicher?“ rief Rudolf entsetzt, „hast Du denn vergessen, daß er eine directe Anschuldigung gegen seine Bestimmungen nie verzeiht, gleichviel, ob dieselben im Zorne oder bei ruhiger Ueberlegung getroffen wurden? Der Vater ist wühend und sein ganzer Zorn concentrirt sich augenblicklich auf Dich; Du hast ihm nach seiner Meinung heute die schwerste Kränkung zugefügt und erst das Maß voll gemacht!“

„Väterlich“, erwiderte der Doctor achselzuckend, „ich habe ihn durch nichts gekränkt — habe nicht die entsetzliche Schuld an dem ganzen Handel, obgleich ich auch noch nach anderer Richtung hin denselben auszubringen haben werde. Im übrigen müßte ich endlich einmal zeigen, daß ich selbstständig bin; es wird bei dieser einzelnen Auslegung meinerseits gegen Uebergriffe nicht bleiben!“

„Sprich nicht so laut“, mahnte der Bruder, wieder ängstlich werdend, „ich habe keine Lust, mir wegen der leidigen Geschichte auch noch ein Ungeviert auf den Hals zu laden. Du aber nimm guten Rath an und handle vorsichtig. Mit der Zeit wird sich der Sturm allgemach legen und bei ruhiger Blüte dürfte sich die Angelegenheit entsprechend ordnen und wieder in das richtige Geleis bringen lassen.“

„Du hegst eine überflüssige Hoffnung, mein guter Rudolf!“ antwortete der Doctor kühl. „An einen Ausgleich zwischen dem Vater und mir ist aus verschiedenen Gründen überhaupt nicht mehr zu denken. Doch das gehört hier nicht her. Deinen freundlichen Rath will ich indeß durch einen gleichen vergelten: Sieh zu, daß es nicht schließlich zwischen Dir und dem Vater ebenfalls zum Bruche kommt, wie zwischen ihm und Deinen beiden älteren Brüdern! Aengstige Dich übrigens meinerwegen nicht weiter. Ich bin nicht gekommen, um mit dem Vater zusammen zu treffen, oder gar eine Auseinandersetzung mit demselben zu suchen. Mich führt lediglich die Abicht her, meine Sachen abzuholen — das ist alles, was ich hier für den Augenblick zu thun habe; ich bin im Begriff, abzureisen!“

Der Doctor wendete sich nach diesen Worten von neuem dem Portale zu.

„Wst!“ machte ir dessen den Bruder wiederum, „ich beschwöre Dich, Friedrich, betritt das Haus nicht; Du hast keine Abnung davon, was Dir bevorsteht. Geh um die Ecke hier, ich werde Dir Deine Sachen bringen!“

Der Doctor schien einen Moment unschlüssig zu werden. Daran liegen konnte ihm allerdings nicht viel, in diesem Momente mit dem Vater zusammentreffen. Wichtig war ferner auch, daß eine solche Begegnung viel weiter führen konnte, als ihm wünschenswerth erscheinen mußte, zumal er selbst nicht gewonnen war, die Ausfälle, in denen sich der Vater so gern erging, wenn er Rügen zu ertheilen für notwendig hielt, so geduldig wie früher hinzunehmen, doch seine Zweifel endeten sehr bald mit einem Kopfschütteln.

„Nein“, sagte er zugleich, „ich habe noch ein Recht, dies Haus zu betreten, und thue folches, wie eine jede Person, welche darauf Anspruch erheben darf. Die Befolgung Deines Wortschlages meinerseits könnte später falsch gedeutet werden, und das muß ich zu vermeiden suchen. Meinen Dank für Deine gute Abicht!“

Damit wendete sich der Doctor ab und schritt, ohne weiter auf die ferneren leisen Mahnungen des Bruders zu achten, dem Eingange zu.

Ehe er jedoch die Hausthür erreichte, ward plötzlich ein Flügel derselben geöffnet, und ein Diener in voller Livree erschien auf der Schwelle.

Es war ein großer, vierstüdtiger Burche, welcher dem Doctor auf diese Weise gegenüber trat. Seine dicken Hände schienen anzudeuten, daß er an Wochentagen auch wohl noch andere Geschäfte als diejenigen eines Herrendieners zu verrichten hatte. In seinen Mienen mochte sich ein Ausdruck geltend, welcher durchaus nichts von Ununterfügkeit oder Dienstbereitschaft an sich hatte.

„Guten Tag, Herr Doctor!“ sagte der Mensch indessen, während er mit der Hand wie zum militärischen Gruße an den Schirm der auf seinem Kopfe befindlichen Uniformmütze griff. Hiernach sah er mit pfiffigem Grinsen in die Ferne, als ob er da etwas suchte. Zugleich schien es jedoch, als ob er den zurückgezogenen Thürhügel durch seinen Körper zu ersten beobachtete.

Der Doctor ward durch die Erscheinung dieses Menschen sichtlich überrascht, auch erwiderte er dem Gruß desselben nicht.

„So — Ihr seid wieder in dem Hause meines Vaters?“ fragte er dagegen mit tiefer Stimme, aus welcher ein hoher Grad von Unwillen hervorleng, „das konnte ich freilich nicht wissen —!“

Diese letzten Worte schien der Doctor mehr zu sich selbst wie zu dem Manne zu sprechen.

„Ja, ich bin so glücklich!“ erwiderte der Mensch indessen, und über sein breites Antlitz glitt ein höhnischer Zug.

Doctor Schmidt hatte inzwischen seine Ueberlassung unterdrückt. Er trat einen Schritt vor und machte Miene, an dem Manne vorüber in das Haus zu gehen; offenbar rechnete er darauf, daß Jener ihm Platz dazu vergönnen werde. Doch der Mensch stand wie festgewurzelt, was dem Doctor aufs Neue in Staunen versetzte.

„Nun?“ fragte derselbe zugleich mit aufsteigendem Zorne, „wollt Ihr nicht ein wenig zur Seite treten?“

„Nein, Herr Doctor!“ erklärte der Mensch impertinent, „ich werde auf meinem Platze bleiben!“

„Wirklich?“ rief der Doctor hervor. „Nein, treibe Scherz mit wem Du wilst, doch nicht mit mir. Ich dachte, Du hättest mich bereits kennen gelernt, — fort von der Schwelle!“

Diese heftigen Worte des Doctors machten kaum einen Eindruck auf den renitenten Burchen.

„Ich scherze nicht, Herr Doctor!“ antwortete derselbe mit unerbittlicher Ruhe. „Ich habe Sie kennen gelernt und weiß daher, was ich von Ihnen zu halten habe oder erwarten darf. Doch hier bleibe ich stehen, weil es Herr von Mühlenschmidt — mein Herr — so befohlen hat, also auch so haben will.“

„Nun, und wenn Du wie ein Holzstöß hier stehen sollst“, rief der Doctor ärgerlich, „so wird es doch nicht zu dem Zwecke sein, den Leuten den Eintritt in das Haus zu verwehren?“

„Den Leuten? — Nein!“ erwiderte der Mensch, „doch Ihnen, Herr Doctor; ich darf jeden Menschen in das Haus gehen lassen, nur Sie nicht. Herr von Mühlenschmidt hat bestimmt, daß Sie diese Schwelle nicht wieder überschreiten sollen!“

Der Doctor sah den Sprecher einen Moment starr an, hiernach brach er in ein lautes Lachen aus und legte die Hand an den Arm des offenbar nur improvisierten Portiers. Wahrscheinlich war es seine Abicht, den Mann aus dem Wege zu schieben. Doch Jener rührte sich nicht vom Flecke und ließ einen Laut des Unwillens hervor; zugleich befreite er sich durch einen heftigen Ruck von der Hand des Doctors.

„Herr Doctor“, sagte er in großem Tone, „lassen Sie mich nicht zum zweiten Male an, sonst —!“

„Nun, sonst?“ rief der Doctor aufs Heuerste empört, „wie weit geht denn eigentlich der Auftrag, den Dir mein Vater gegeben?“

„Herr von Mühlenschmidt hat mir befohlen“, sagte der Mensch, „Sie, wenn es Ihnen einfallen sollte, mit Gewalt in das Haus zu dringen, hinauszujagen!“

Der Doctor ward leichenbald und stand einen Moment sprachlos da. An eine solche Behandlung seiner Person im Hause des Vaters hatte er sicher nicht gedacht. Seine nächste Regung mochte wohl dahin gehen, den Menschen über den Hansen zu werfen, um sich dadurch freie Bahn zu verschaffen.

Doch in diesem Augenblicke ward ein Fenster im oberen Stock des Hauses geöffnet und der gewaltige Kopf des Adelsmüllers kam zum Vorschein. Herr von Mühlenschmidt that indeß, als schenke er dem, was unter der Thür vorging, keine Aufmerksamkeit, vielmehr blick er den Rausch einer zwischen den Lippen befindlichen Cigarre anscheinend beschaglich in die Luft hinaus und sah in die Ferne.

Natürlich hatte der Doctor, das Öffnen des Fensters vernommen und seinen Blick insolge dessen nach oben gerichtet. Beim Erblicken des Vaters schoß dem jungen Manne das Blut mit großer Heftigkeit in das Gesicht. Trotz seiner Erregung schien er sofort zu erkennen, was der Vater beabsichtigte.

(Fortsetzung folgt.)